

— *Chronik der Katastrophen* —

Die Folgen der Stadtbrände

Beckum (gl). Dass es in Beckum kaum Fachwerkhäuser aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg gibt, ist den vielen großen Stadtbränden geschuldet, wodurch fast die gesamte mittelalterliche Bausubstanz zerstört wurde. Insgesamt sind sechs große Brände überliefert, die unbeschreibliches Not und Elend, aber auch eine große Solidarität verursachten.

Vom ersten Brand zeugt lediglich eine Brandschicht, die bei den archäologischen Ausgrabungen im Bereich des Klosters Blumenthal zum Vorschein kam. Da erschien in den sogenannten Suchgräben weit unter der Ascheschicht des Brandes aus dem Jahr 1657, bei der das Kloster eingeäschert wurde, eine relativ geschlossene Brandschicht, die ein größeres Schadensfeuer dokumentiert.

Da sich in den Annalen von Stadt und Kloster darüber kein Hinweis findet, scheint es ein Feuer aus der vorklösterlichen Zeit gewesen zu sein. Zumal in den gleichen Suchgräben Pfosten Spuren von früheren Gebäuden entdeckt wurden. Und so lässt sich auch nicht feststellen, ob hier die Asche eines größeren Feuers, oder nur ein beschränkter Brandherd zu sehen ist.

Ein weiterer Brand entstand am 15. Oktober 1655 und zerstörte fast die halbe Stadt. Eine furchtbare Katastrophe, denn mit ihm wurde auch die gesamte Getreideernte vernichtet, die vorwiegend auf den Dachböden eingelagert war. Strohgedeckte Fachwerkhäuser, Stroh und ungedroschenes Getreide auf den Dachböden – da hatte die Feuerwehr (die es als Organisation noch gar nicht gab) mit ein paar Löscheinern nichts entgegenzusetzen. Die Menschen mussten mitansehen, wie sich das Feuer von Haus zu Haus, von Straßenzug zu Straßenzug durch die Stadt fraß und konnten nur versuchen, ihre Habe zu retten.

Städtefresser nannte man diese Großbrände, von der im Mittelalter und später kaum eine Stadt verschont geblieben ist.

Insgesamt 241 Gebäude wurden bei diesem Brand ein Raub der Flammen, davon im Ostenviertel 110, im Nordenviertel 86, im Westenviertel 28 und im Süden 17 Häuser. Das Feuer war im Westen, auf der oberen Hühlerstraße in Peter Höners Haus entstanden, der auch Peter Farwer genannt wurde, da er den Beruf eines Färbers ausübte. Die Feuersbrunst wurde durch einen starken Westwind nach Osten getrieben, wo es dann auch die größten Schäden gab.

Hugo Schürbüscher



Fataler Leichtsin

Beckum (os). Wie später durch den Stadtrat ermittelt werden konnte, war das Feuer durch Leichtsin entstanden, weil Enneke (Änne) Höner Flachsabfälle ins offene Feuer gefegt hatte.

Am Tag zuvor hatte sie Flachs gebrochen und dann Feuer unterm Farbkessel gemacht, wo sie auch Flachsreste verbrannte. Als das Feuer außer Kontrolle geriet, habe die Hönersche Bettzeug und andere Utensilien aus dem Haus geholt, ohne die Nachbarn zu warnen.

Der Schuhmacher Johann Oelmann war um Mitternacht aufgestanden, um zu dreschen. Zu diesem Zeitpunkt stand die

Hönersche jammernd mitten im Hof und hatte ihr Kind an der Brust, während die Flammen schon aus dem Dach schlugen. Doch sogenannte Gerüchte wie man damals den Brandalarm nannte, hatte sie nicht gemacht. Obwohl sie Zeit genug gehabt hätte, denn ihren Hausrat hatte sie ja schon im Hof gestapelt.

Der Stadtrat konnte somit durch die Befragung der Nachbarn die Brandursache klären. Damit enden die Aufzeichnungen über die Ursache und ihre Folgen, die nach Meinung der Nachbarn hätten vermieden werden können, wenn früh genug gewarnt worden wäre.



Das Schlafhaus (Dormitorium) des Klosters Blumenthal, letztes Relikt einer relativ großen Klosteranlage.

Hintergrund

Das Feuer war um Mitternacht ausgebrochen und hatte innerhalb von zwölf Stunden die halbe Stadt in Schutt und Asche gelegt. Das Unglück traf die leidgeprüfte Stadt um so schwerer, weil sie die verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges noch lange nicht überwunden hatte. Und so appellierte der Bürgermeister an die Nachbarstädte und bat um Spenden. Er schickte Boten mit einem langen Bittbrief aus, der in Auszügen folgendermaßen begann und vom ehemaligen Kreisarchivar Siegfried Schmieder in ein einigermaßen leserliches Deutsch übersetzt wurde:

„Wir Bürgermeister und Rhadt dero Stadt Beckumb thuen kund mit wehmütiger Klagh zu wissen was gestalt in hiesiger Stadt Beckumb ahm 15. Octobris nachtes umb zwölf Uhren eine unversehene Feuersbrunst aufkommen und in großer Geschwindigkeit ad dreyhundert

Häuser eingäschert und zugrunde gerichtet, daß aller Vorrat an Korn Hausgerät und anderen zunichtet worden, wodurch unsere Einwohner zu zwei drittentheile dergestalt in gänzlichen Ruin und Verderb gestürzt, daß arme Verbrannte wegen ihro unverhofftes Unglück gar davon gehen und ihre Wohnplätze miserabel verlaßen müßen.“

Diese Bitte um nachbarschaftliche Hilfe blieb nicht ungehört: Lebensmittel und Geld wurden gespendet, um die größte Not zu lindern. Insgesamt 449 Reichsthaler, 18 Schilling und 3 Pfennige kamen zusammen, was zur damaligen Zeit eine nicht unbeträchtliche Summe ausmachte.

Ein Taler hatte 48 Schilling, und der Schilling war 12 Pfennige Wert. Der Tageslohn eines Landarbeiters betrug damals vier Schilling, und ein Holzzeimer kostete ebenso viel.